

Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau
Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
Band: 23 (1892)

Artikel: Die Argauischen Gotteshäuser in den ehemaligen Dekanaten Frickgau und Sisgau, Bisthum Basel
Autor: Nüscher, Arnold
Kapitel: III: Dekanat Sisgau
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-31325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

war, die Aufnahme von zwei oder drei Kapuzinern wieder an; 1649 erneuerte die Bürgerschaft von L. B. ein dießfälliges Gesuch bei dem zu Baden versammelten Provinzial-Kapitel des Kapuziner-Ordens, und der Stadtrath Thomas Stocker schenkte einen Bau-platz. Allein erst 1650 wurde vom Generalkapitel des K.-Ordens in Rom die Erlaubniß gegeben, auch die Einwilligung des Landesfürsten, Ferdinand Karl, Erzherzogs von Oestreich, und des bischöflichen Ordinariats in Basel erhalten, worauf die Sammlung der zum Bau nöthigen Gelder durch Beiträge der Stadtkasse und Einzug einer Liebessteuer begann. Anfangs November 1650 kamen die ersten, vom Provinzial-Kapitel in Konstanz gesandten Väter K. nach L. B. Am 14. Juni 1652 wurde der Grundstein zum Kloster und Kirchenbau außerhalb des Stadthors gegen Morgen gelegt, am 4. April 1660 der ganze Komplex vom Basler Weihbischof Thomas Heinrich geweiht und den Kapuzinern übergeben.¹ Im Anfang des XIX. Jahrhunderts aber ließ die A. G. Regierung die Kapuziner-Klöster in ihrem Gebiet eingehen, nachdem von den in den 1790er Jahren vorhandenen 6 Vätern zu L. B. nur noch 2 übrig geblieben waren, die 1802 nach Waldshut zogen. Laut Beschluß vom 25. August 1805 ward das K.-Kloster in L.-B. aufgehoben und jedem Mitglied desselben bis zu einer Anstellung eine jährliche Pension von 500 alten Franken gegeben.² Durch Verkauf von Seite der Stadt L. B. kamen hierauf 1812 die Gebäude des ehemaligen K.-Klosters in Privatbesitz. In den letzten Jahren wurde der Chor der K.-Kirche als Nothbehelf für die römisch-katholische Genossenschaft gebraucht.³

III. Dekanat Sisgau.

Der Gau wird am 30. Mai 835 pagus Sisigaugensis genannt.⁴

In das Dekanat gehörten 1441 nur fünf Argauische Pfarrkirchen zwischen dem schon erwähnten Möhlinbach und dem unterhalb Kaiseräugst in den Rhein sich ergießenden Violenbach, nämlich: 1) Zeiningen; 2) Rheinfelden; 3) Möhlin; 4) Magden; 5) Aeugst. Dazu kam 1781 6) Olsberg durch Abtrennung von Kaiseräugst.

¹ Marian A. S. I, 131. — Lutz, A. G. D. W. p. 44. — Pfr. Müller in L. B.

² Bronner, Ct. A. G. I, 141. — ³ Pfr. Müller. — ⁴ Touillat, mon. I, p. 107.

Der größere Theil der Kirchen im Sisgau lag im Gebiete des Stadt Basel, dem heutigen Kanton Baselland.¹ Erstere fünf A. G. Pfarrkirchen wurden nach der Reformation (1526), als die Baslerischen dieselbe angenommen hatten, mit denjenigen des Kapitels Frickgau vereinigt.² Als Dekan des Sisgau wird 1212 der Pfarrer Heinrich in Rheinfeldern genannt,³ als Kammerer 1377 Heinrich im Hof und als Jurat 1475 Johannes Ber.⁴ Statuten konnten nicht ermittelt werden.

1) Pfarrkirchen.

A. Mutterkirchen.

Möhlin (Melin 794)⁵; St. Germanus, später St. Leodegar. Das Dorf liegt östlich von Rheinfeldern, an der Straße von Basel nach Zürich, und wird vom Möhlinbach durchflossen.

Am 28. August 794 übergab auf dem Friedhof des h. Germanus in M. Amalrich zu seinem Seelenheil einen von seinem Vater ererbten kleinen Theil Liegenschaften im Augstgau u. s. w. dem in der Ehre des h. Leodegar und anderer Heiligen errichteten Kloster Murbach im Elsaß.⁶ Die Kirche Möhlin wurde sodann am 4. Januar 896 der Elsässischen Abtei Münster inkorporirt.⁷ Später erhielt Jakob von Wart den Kirchensatz zu M. und was bei den Melibach gelegen ist, laut seiner durch Zeugen erhärteten Aussage, datirt 16. Februar 1314, von König Heinrich VII. als Lehen des römischen Reichs.⁸ Derselbe erklärte auch am 21. April 1324, daß bei der nächsten Erledigung der Kirche M., wo ihm, Rudolf und Marquard, den Söhnen seines Bruders Rudolf, der Kirchensatz zustehe, die beiden letzteren das Präsentationsrecht haben sollen.⁹ Am 10. März 1327 aber übergab Jakob von Wart, Edelknecht, den Kirchensatz zu M., sein Reichslehen, dem Deutschordenshause zu Beuggen.¹⁰ Zugleich bekannte am 24. April 1327 Herzog Albrecht von Östreich, daß er und seine Brüder kein Recht an die Kirche zu M. bei Rheinfeldern oder an den Kirchensatz

¹ Lib. marc. p. 35—37. — ² Wild chronol. — ³ Schröter, die Pröpste in Rheinfeldern, p. 3. — ⁴ Boos, U. B. v. B. L. p. 439 u. 1068. — ⁵ u. ⁶ Schöpflin Als. dipl. I, p. 639, No. 69. — Argovia XVI, p. 3, 12. — ⁷ Schöpflin l. c. Tab. 14, p. 97. — ⁸ Gmelin U. B. v. B. Reg. No. 151. U. p. 210/1. — ⁹ Das. Reg. No. 176. — ¹⁰ Das Reg. No. 186 U. p. 245/6.

daselbst haben.¹ Endlich verzichteten auch die Brüder Marquart von Wart, Domherr zu Basel, und Junker Rudolf von W. am 10. Januar 1334 auf alle Rechte und Ansprachen an den Kirchensatz zu M.,² welcher sodann 470 Jahre bei dem Deutschordenshause Beuggen verblieb und erst 1803 an den Stand Argau überging.

Der Rektor der Kirche M., Marquard von Biedertan, übergab am 9. Juni 1272 dem Kloster Olsberg einige Fruchtzehnten im Banne O. B. gegen einen jährlichen Zins von 26 β .³

Ein Verzeichniß der zum Widumgute M. gehörigen Güter datirt vom Jahre 1372 und ein Vertrag wegen derselben von 1373.⁴

An Abgaben bezahlte der Rektor von M. 1441 dem Bischof von Basel 15 M. S. und der Leutpriester 6 M. S. Markenumlage, die Kirche 8 β Bannalien und 3 β Kathedralien;⁵ dagegen sind keine Crucialien bekannt.⁶

Bauliches. Nach der Ueberlieferung sollte die Kirche M. ursprünglich auf einen Platz im Dorfe zu stehen kommen, der jetzt mit einer alten Linde bepflanzt ist und bis gegen das Jahr 1856 ein nun zerfallenes und durch ein neues auf die andere Seite des Dorfs versetztes Steinkreuz trug.⁷ Jedoch als man an diesem Orte den Kirchenbau begann, fand man das am vorhergehenden Tage Aufgeführte an jedem folgenden Morgen jenseits des Bachs auf einen Hügel versetzt, was man als ein Zeichen betrachtete, daß die Kirche hier errichtet werden solle.⁸ Auf jene anfängliche Stelle weist vielleicht der Ortsname „in der Chilli“ oder „Killi“ beim Hofe M. hin.⁹ — Schon im Jahre 1398 hatte die Kirchengemeinde M. Streit mit den drei Inhabern des Laienzehntens in Rheinfelden und Seckingen wegen Betheiligung an der Baulast der Kirche. Derselbe wurde durch den Spruch eines Schiedsgerichtes dahin entschieden, daß die Bauersame zu M. das Gloghus (den Kirchthurm) in ihren Kosten machen und unterhalten solle, ebenso

¹ Gmelin U. B. v. B. No. 188. U. p. 245. — ² Das. R. No. 202. — ³ Olsberger Reg. No. 75. — Boos U. B. v. B. L. I. p. 71, No. 106. — ⁴ Gmelin U. B. v. B. No. 262, 267. — ⁵ Lib. marc. p. 37, 62, 76. — ⁶ Anniv. cap. FG. — ⁷ u. ⁸ Arg. hist. Tschnbch. 1861/2 p. 26. — ⁹ Mitth. zur Gesch. d. Frickthals No. 5 p. 38. n.

das Dachgerüst der Kirche mit allem Holzwerk, gegen einen Beitrag der Zehntenherren von zusammen 12 fl Pfg. Nach der Aufrichtung sollen letztere dasselbe latten, mit Ziegeln decken und an die Mauer anschließen, auch künftighin die Kirche ohne den Chor und das Gloghus in ihren Kosten machen und in Ehren halten, nämlich Mauern, Dachgerüst und Dach. Wollte aber die Kirchhore eine Himmlezen (Kirchendecke) haben oder andere Gezierden, so soll sie solche in ihren Kosten machen.¹ — Eine zweite größere Reparatur der sehr baufälligen Kirche M. führte wiederum zu Streitigkeiten mit dem damaligen Zehntenherrn, dem Markgrafen Christoph von Baden-Hochberg auf dem Schlosse Rötelen, wobei durch ein Urtheil des bischöflichen Offizials in Basel, datirt 15. Juli 1508, der frühere Schiedspruch bestätigt ward.² Am 20. April 1509 vergabte der Markgraf Ch. den ihm gehörenden Korn-, Heu- und Weinzehnten im Banne M. an den Ritter Ulrich von Habsburg, Vogt zu Rheinfelden, unter der Bedingung, einige darauf haftende Verpflichtungen auszulösen und die Prozeßkosten wegen des Kirchenbaus in M. zu bezahlen.³ Letzterer veräußerte sodann am 8. Januar 1516 den erkauften Laien-Zehnten in M. mit allen Zubehörden um 700 fl Basler-Währung an die Deutschordens-Kommende Beuggen, welche schon vorher den Kirchenzehnten besaß und nun mit der Baulast des Chors auch einen Antheil an derjenigen des Langhauses in M. zu tragen hatte.⁴ Eine dritte Hauptreparatur der wiederum baufälligen Kirche M., welche ursprünglich romanische und gothische Fenster und Schallöcher hatte (jetzt nur noch rundbogige), geschah in den Jahren 1606 bis 1609 und die letzte vierte 1880 bis 1881. — Demzufolge fanden neue Weihungen der Kirche statt und zwar nach der dritten Reparatur laut Inschrift auf einem Steine, der sich im Beinhaus befinden soll, am 2. Oktober 1609 durch den Baslerischen Weihbischof Franziskus Bökn zu Ehren Gottes, der h. Maria, St. Leodegar, Märtyrers und Patrons, auch anderer Heiligen, und nach der vierten am 11. Sept. 1881 durch den christkatholischen Bischof Dr. Herzog.⁵ — In der Kirche von 1609 befanden sich 1700 vier Altäre, nämlich 1) im Chor der Hoch-A. St. Leodegar;

¹ — ⁴ Bez. Verw. Arch. Rheinfelden. — ⁵ Mitth. von Hrn. Pfr. Wirz in M.

im Schiff 2) unter dem Chorbogen St. Quirinus, 3) links h. Maria, 4) rechts St. Michael,¹ jetzt nach Beseitigung von No. 2 nur noch drei. Hinter dem Hoch-A. ist unterhalb des Wappens des deutschen Ordens folgende Inschrift angebracht: „1607 Joann Heinrich von Schynen zuem Schynenberg vnnnd Schratzburg, Teutsch Ordenns „Ritter und Commenthur zu Beucken.“² — Bei der im dreißigjährigen Kriege erfolgten theilweisen Zerstörung der Kirche, wo man jedoch die werthvollsten Geräthschaften verbergen konnte, wurden die Glocken in Geschütze umgegossen.³ Von den jetzigen trägt die 1700 von Hans Heinrich Weitnauer und Johann Güntner in Basel gegossene größte die Inschrift: „S. Maria ora pro nobis. Voco lentos, dissipo ventos, fulgura frango, funera plango, ad fontem vitæ, cito venite.“ Die beiden kleineren haben weder Inschrift noch Jahrzahl.⁴

Aeugst (Augusta 752)⁵ St. Gallus, auf dem rechten Ufer der Ergolz, unweit von ihrem Einflusse in den Rhein, zum Unterschied von dem gegenüber auf dem linken Ufer gelegenen Basel-äugst jetzt gewöhnlich Kaiseräugst genannt.

Am 6. Januar 891 schenkte König Arnolf seinem getreuen Anno eine von diesen bis jetzt als (Reichs-) Lehen innegehabte Kirche im Argau, in der Grafschaft Chadalochs, des ältern, zu Aeugst.⁶ Derselbe bestätigte alsdann am 26. August 894 einen Tausch, laut welchem Bischof und Abt Salomo von St. Gallen von dem genannten Anno jene Kirche und sieben Haben erhielt.⁷ Am 21. Dezbr. 1281 aber schenkte der römische König Rudolf mit Zustimmung des Erzbischofs Sifrid von Köln, als Erzkanzlers des Reichs für Italien, zum Seelenheile seiner Gemahlin Anna und seines Sohnes Hartmann das Patronatsrecht der Kirchen in Aeugst und Zeiningen dem Bischof Heinrich IV. von Basel und dessen Kirche zu ewigem Besitz.⁸ Von diesem ging er in unbekannter Zeit an den Stand Argau über.

¹ Wild chronol. — ² Pfr. Wirz in M. — ³ Mitth. z. G. d. F. Th. p. 33. — ⁴ Pfarramtl. M. — ⁵ Wartmann Urk. Beh. v. St. Gallen I, p. 18. — ⁶ Das. II. p. 284. — ⁷ Wartmann U. B. v. St. G. II, p. 295. — ⁸ Trouillat, mon. II, p. p. 369.

Der Rektor der Kirche Ae. und Propst zu Colmar genehmigte am 25. September 1271, daß sein Pfarrgenosse Marquard v. Ae. dem Cistercienserinnen-Kloster Olsberg Erblehengüter in dortiger Gegend gegen Entrichtung von 5 β jährlichem Zins und 5 β Ehrschatz verkaufe.¹ Ein Streit des Diethelm, Custos in Basel und Leutpriesters in Ae., mit demselben Kloster betreffend Neugrützehnten in Gibenach wurde am 21. Februar 1287 durch Schiedleute beigelegt.² — Von den Einkünften der Kirche Ae. gab am 2. Mai 1288 das Domkapitel in Basel dem Kaplan des im Chor des dortigen Münsters zu Ehren der Königin Anna neu errichteten Altars 25 \mathfrak{z} als Pfründe.³ — An Abgaben bezahlte 1441 der Rektor in Ae. dem Bischof von Basel 16 M. S. und der dortige Vikar 6 M. S. Markenumlage, die Kirche 8 β Bannalien und 3 β Kathedralien;⁴ die Crucialien sind unbekannt.⁵

Bauliches. Der Kirchthurm mit spitzbogigen Schallöchern soll früher auf der linken Seite der Kirche gestanden sein; gegenwärtig befindet er sich auf der rechten. An ersterem Orte, wo jetzt der Gemüsegarten des Pfarrers liegt, wurden 1889 zwei Schädel, etwa vier Fuß tief unter dem Boden gefunden, was darauf hinzuweisen scheint, daß daselbst der frühere Friedhof gewesen sei, welcher 1888 außerhalb des Dorfs verlegt wurde.⁶ — Im Innern der Kirche waren 1700 zwei Altäre, nämlich 1) im Chor der Hoch-A. St. Gallus, der 1496 geweiht und am 5. Mai 1658 neu errichtet worden war,⁷ 2) im Schiff auf der linken Seite des Chorbogens der A. der h. Jungfrau Maria. Ein dritter, nicht geweihter Altar rechts wurde durch die Freigebigkeit des Pfarrers Adam Renk errichtet.⁸ Das Langhaus selbst ward 1749 von Grund aus neu erbaut, um 14 Fuß verlängert und von dem Baslerischen Bischof Joh. Wilh. Ringk von Baldenstein geweiht.⁹ — Das gothische Sakramentshäuschen ist gegenwärtig in die nördliche Seitenmauer des Chors eingefügt.¹⁰ — Von den Glocken im Kirchthurm trägt die mittlere (älteste) oben die Inschrift: „Durch das Feyer bin ich

¹ Reg. v. O. B. No. 73. — Boos U. B. v. B. L. I, 70, No. 104. — ² Reg. v. O. B. No. 145. — Boos l. c. II, p. 116, No. 163. — ³ Boos l. c. I, p. 122, No. 169. — ⁴ Lib. marc. p. 37, 62, 77. — ⁵ Anniv. cap. F. G. — ⁶ u. ⁷ Mitth. v. Hrn. Pfr. Gschwind i. K. A. — ⁸ Wild, chronol. — ⁹ u. ¹⁰ Pfr. Gschwind.

„geflossen, Jakob Rott hat mich in Basel gossen. Anno 1680“ und darunter die Bilder: 1) Christus am Kreuz mit h. Maria und Johannes daneben; 2) eines sitzenden Heiligen, der ein Buch vor sich hat und schreibt, vor ihm ein Engel und über ihm eine Taube (der h. Geist); 3) eines sitzenden Heiligen mit der Feder in der Hand und einem Buche vor sich, neben ihm ein Vogel (Adler des St. Johannes Ev.?) 4) der h. Maria, stehend mit dem Jesuskind im Arme. Die größte und die kleinste Glocke sind von Johann Friedrich Weitnauer 1802 gegossen. Jene hat außer den Namen des Gießers, Stabhalters und Geschwornen die Inschrift: „Zu dem „Lob der höchsten Herren, Ruf ich euch zu dem Gebeth, Ihn zu „preisen, ihn zu ehren, Kommt und streitet in die Welt“ und die Bilder von Christus am Kreuz, gegenüber h. Maria mit Jesuskind im Arm, zu Füßen den Mond; diese die Bilder von Christus am Kreuz mit den zwei Frauen, gegenüber die h. Maria mit Kind.¹

Magden (Magathon 1036),² St. Martin, südöstlich von Rheinfeldern, am gleichnamigen, bei Maisprach, Kt. Baselland, entspringenden und bei jener Stadt in den Rhein sich ergießenden Thalbach. Die etwas abseits auf einem Felsenhügel gelegene Kirche schenkte Graf Ulrich von Lenzburg am 9. Februar 1036 dem von seinem Vorfahren, Graf Bero I., um das Jahr 720 gegründeten weltlichen Chorherrenstifte St. Michael in Beromünster zum Unterhalte seiner Mitglieder.³ Kaiser Friedrich I. bestätigte am 4. März 1173 diese Schenkung.⁴ Im Jahr 1351 aber verkauften der Propst und das Kapitel von B. M., nachdem sie am 29. Oktober 1349 mit dem Kloster Olsberg wegen der Kirche M. Streit gehabt hatten,⁵ der Aebtissin Elsbeth von Herheim daselbst um 260 M. S. den Meierhof zu M., in welchen der Kirchensatz gehörte, sammt allen Rechten und Zubehörden.⁶ Der Kardinal und apostolische Legat Guillermus einverleibte sodann am 18. Dezember 1380 dem Kloster O. B. angesichts der Nothlage deselben auf Bitte der Aebtissin Agnes von Mörsberg die Pfarrkirche M. unter Vorbehalt eines angemessenen Einkommens für den beständigen Vikar.⁷ Diese von Papst

¹ Pfr. Meier i. K. A. — ² u. ³ Hergott g. d. H. II, p. 113. — ⁴ Das. II. p. 189. — ⁵ Arch. B. M. — ⁶ Marian A. S. I, 2, p. 105. — Gmelin U. B. v. B. R. No. 220. Reg. v. O. B. No. 264. — ⁷ Das. No. 336.

Clemens VII. genehmigte Inkorporation bestätigten auf Ansuchen des Herzogs Leopold von Oestreich den Bischof Johann und das Domkapitel von Basel, und ließen am 29. Nov. 1381 dem Kloster O. B. die Entrichtung der ersten Früchte und der Quart von der Kirche M. nach.¹ Am 24. Juli 1805 aber trat die Aebtissin Margaretha Josepha diese Kollatur dem eidgenössischen Stande Argau ab.²

Der Rektor von M., Heinrich Kammerer, Chorherr und Kelner der Domkirche Basel, hatte einen Streit mit dem Kloster O. B. betreffend Neugrützehnten zu Hersberg, welcher am 2. August 1277 durch 6 Beeidigte beigelegt ward.³ Ein späterer Rektor, Lüthold von Rötelen, Propst der Domkirche Basel, verlieh hernach am 28. Januar 1293 dem Kloster O. B. auf seine Lebenszeit den zur Kirche M. gehörenden Zehnten von den Gütern des Hofs Hersberg, um den jährlichen Zins von 11 Viernzel Spelt, 5 Vrnzl. Hafer und 14 β .⁴ — Die über das Kloster O. B. und die Pfarrgenossen von M., als Mitschuldige des gegenüber dem Rektor Johannes von Brunnhofen zum Kirchherrn von M. erwählten, von Papst Urban V. aber durch Urtheil vom 14. März 1371 nicht anerkannten Niklaus Kost, Priester der Diöcese Konstanz verhängten Interdiktions- und Exkommunikations-Strafen hob der Offizial von Straßburg am 18. Mai 1378 auf, unter der Bedingung, daß sie sich bis Maria Himmelfahrt (15. August) mit Johannes von Brunnhofen vergleichen.⁵ — Die dem Kloster O. B. verliehenen Privilegien betreffend die Pfarrkirche M. bestätigte Papst Martin V. am 15. März 1418.⁶

An Abgaben bezahlte 1441 dem Bischof von Basel der Rektor von M. 18 M. S. und der Vikar 6 M. S. Markenumlage, die Kirche 5 β Bannalien und 3 β Kathedralien;⁷ die Crucialien sind unbekannt.⁸

Bauliches. In der laut nachstehender Inschrift 1620 erbauten Kirche M. bestehen drei Altäre, nämlich 1) im Chor der Hoch-A. St. Martin, im Schiff die Seiten-A., 2) links St. Pankratius, 3) rechts

¹ Reg. v. O. B. No. 343. — Marian A. S. I, p. 124. — ² A. G. Pfrdbchl. — Bronner, A. G. II, p. 238. — ³ Reg. v. O. B. No. 162. — Boos, U. B. v. B. L. I, p. 91, No. 133. — ⁴ Reg. v. O. B. No. 162. — ⁵ Das. No. 310, 313, 326. — ⁶ Das II. No. 24b. — ⁷ Lib. marc. p. 37, 62, 77. — ⁸ Anniv. cap. F. G.

h. Maria. Nach der Aufhebung des Kapuzinerklosters n Rheinfeldern 1803 wurden die dortigen, aus Holz geschnitzten Altäre mit der Jahrzahl 1688 nach M. versetzt. — Ueber der Seitenthüre der Kirche befindet sich eine Skulptur, welche in ein^{em} länglich ovalen, auf beiden Seiten je von einer nackten menschlichen Figur gehaltenen Schild mit architektonischer Verzierung die Inschrift enthält: DEO. T. O. M. B. V. DEJPAR. S. MARTINO. EPO. AEDJFJCATVM. EST. HOC, TEMPLUM. ANO DNJ. MDCXX.¹

Von den drei Glocken im Kirchthurm zu M. trägt die kleinste (älteste) die Inschrift: „Zu Gottes Ehr bin ich geflossen, Johann Bernhard Schürg Bürger zu Rheinfeldern hat mich gegossen. Defunctos plango colo festa et fulmina frango. 1653.

Die beiden größeren I. 1697 und II. 1694 sind von Hans Heinrich Weitnauer in Basel gegossen, mit der Inschrift: „Zur „Ehr' Gottes hat mich ein ehrsame Gmein Magden gießen lassen“ und mit den Namen des Pfarrers, Vogts und Kirchmeiers.²

Rheinfeldern (Rinvelden 1204),³ St. Martin, am linken Rheinufer bei der Einmündung des Magdenerbachs. Der Leutpriester von R. F. mußte 1204 laut einer Vergabung der Frau Demut, Gattin des Ritters Berchtold von R. F. (beide Gründer des dortigen Johanniterhauses), wie der Dekan der dortigen Bruderschaft, die Jahrzeit ihrer Mutter begehen, wofür jeder der beiden Priester einen Pfenning erhielt.⁴ Eine andere Urkunde vom Jahr 1212 erwähnt den Pfarrer Heinrich von R. F. als Dekan des Kapitels Sisgau.⁵ Außer demselben waren am 27. August 1227 bereits ein Schulmeister und mehrere Chorherren in R. F. vorhanden, denen Papst Gregor IX. den Kauf eines Hofes in Herten bestätigte.⁶ Am 31. Oktober 1228 erhob sodann Bischof Heinrich II. von Basel die Pfarrkirche R. F., deren Kirchweih am St. Bartholomäus-Tag (24. August) gefeiert wurde, zu einem Kollegiatstift.⁷

In der Kirche R. F. entstanden neben dem von Anfang an vorhandenen 1) Hoch-A. St. Martin, welchem am 26. März 1352, der Bischof von Basel für das Einweihungsfest (24. August) einen Ablass

¹ Mitth. v. Pfr. Schmied i. M. — ² Mitth. v. Hrn. Pfr. Burkhart in M. — ³ u. ⁴ Joh. Arch. R. F. — ⁵ Schröter, d. Pröpste v. R. F. p. 3. — ⁶ und ⁷ Arch. R. F. — Schröter l. c.

von 40 Tagen verlieh,¹ allmählig weitere Altäre. Schon vor 1228 hatten die Truchsäßen von R. F., Dienstleute der Herzoge von Zähringen, eine Kapelle mit einem Altar bauen lassen, welcher deshalb 2) der Truchsäßen A. hieß;² denn am 22. Juni 1360 verkauften die Gebrüder Burkart und Ulmann von Eschkon (Oeschgen), Bürger von R. F., an Hemmann Truchsäß, Edelknecht, zu Gunsten des Altars, genannt des Truchsäßen A., in St. Martins Kirche zu R. F., in der Abseite vor St. Katharina A. einige Gefälle.³ Ferner stiftete am 28. Juli 1297 Konrad im Markt, Schultheiß von R. F., 3) einen neuen Altar neben der Chorthüre in der Ehre der h. Peter und Paul, auch geweiht dem h. Hilarius B.⁴ Das Einweihungsfest desselben feierte man jährlich am ersten Sonntag nach St. Laurentius Tag (10. August).⁵ — Am 18. Januar 1299 bewilligte sodann Bruder Iwan, Weihbischof des Bischofs von Basel, einen Ablass von je 80 Tagen nachstehenden Altären:

4) h. Kreuz, wahrscheinlich im Schiff unter dem Chorbogen,

5) h. Johannes Ap. und Ev.,

6) h. Maria, im Chor, errichtet durch den Schultheiß von R. F., Ritter Heiden von Hertenberg und bestätigt vom Offizial des Bischofs von Basel am 24. September 1316.⁷ Das Einweihungsfest des Altars der h. Maria und der h. 3 Könige feierte man am nächsten Sonntag nach der Erscheinung des Herren (6. Januar).⁸ Dieser Altar wurde bei der Erneuerung des Chors 1395 niedergerissen und 1405 zum zweiten Male geweiht in der Ehre der h. Maria, 3 Könige, Sigismund, Wenzeslaus, Jodocus Heinrich, Anastasio, Kunigund, Elisabeth und Dominikus, sowie zur Empfehlung aller gläubigen Seelen,⁹

7) h. Johannes Bapt. und Ev. hatte am 26. März 1352, wie der Hoch-A., am Einweihungsfeste (Philipp und Jakob [1. Mai]) einen Ablass von 40 Tagen,

8) h. Aegidius und Georg. Diesem durch den Pfarrer Heinrich von Wilen errichteten Altar schenkte am 2. September 1317 Hedwig, Wittwe des Burkart Tröpfli, ihren Zehnten im

¹ Arch. R. F. — ² Schröter d. P. v. R. F. p. 4. — ³ Arch. R. F. — ⁴ Anniv. R. F. — ⁵ Anniv. R. F. — ⁶ u. ⁷ Arch. R. F. — ⁸ u. ⁹ Anniv. R. F.

Banne Rikenbach zunächst dem Schlosse Farnsburg und die Staffelmatt in Nollingen.¹ Er wurde gleichzeitig mit dem Altar der h. 3 Könige im Chor von demselben Bischof am 18. Januar 1406 wieder geweiht unter Festsetzung des jährlichen Gedächtnisfestes auf den zweiten Sonntag nach der Pfingstoktav.²

9) h. Erasmus, 10) h. Erhard, 11) h. 11000 Jungfrauen.

12) h. 3 Könige, im Chor neben dem Fronaltar. Am 15. Juli 1337 wurden 12 ß vergabt für Aufrichtung des Lichts, „das da zu der Nacht brünnen sol vor dem Altar, der da gewicht ist in Eren der helgen dri Kungen zu R. F.“³ Er wurde am 18. Januar 1406 neu geweiht. [Vgl. 8)]

Zu den vorstehenden 1299 erwähnten Altären kamen später noch folgende hinzu:

13) Dem Spiserin-Altar h. Alexius, schenkte am 9. April 1354 Elsina Spiserin in R. F. verschiedene Gefälle,⁴

14) h. Katharina. Dieser in der Abseite beim Truchsäßen-A. gelegene Altar, dessen Einweihungsfest man am 24. August beging,⁵ wird am 22. Juni 1360 genannt.⁶ [Vgl. 2)

Im Jahre 1441 werden die Kapläne nachbenannter weiterer Altäre in der Kirche R. F. aufgezählt:⁷

15) h. Dreifaltigkeit,

16) h. Andreas. Das Einweihungsfest dieses auch dem h. Blasius geweihten Altars feierte man am nächsten Sonntag nach dem Feste der h. Apostel Philipp und Jakob (1. Mai),⁸

17) h. Hieronymus.

18) h. Nicolaus (neu). Das Einweihungsfest des auch dem h. Pantaleon geweihten Altars war am nächsten Sonntag nach Maria Geburt (8. September).⁹ Dem die Messe daselbst lesenden Priester gab man am 7. Januar 6 Pfg.¹⁰ Die Wittve Richi Schumpellin, Bürgerin von R. F., hätte demselben laut Urkunde vom 22. November 1387 eine Vergabung gemacht,¹¹

¹ Arch. R. F. — ² Anniv. R. F. — ³ u. ⁴ Arch. R. F. — ⁵ Anniv. R. F. — ⁶ Arch. R. F. — ⁷ Lib. mare p. 36/7. — ⁸ bis ¹⁰ Anniv. R. F. — ¹¹ Reg. v. O. B. I, No. 362.

19) h. Fridolin. Einweihungsfest des auch den h. Erhard, Agnes und Vincenz geweihten Altars am nächsten Sonntag nach dem Feste Mariä Reinigung (2. Februar), ¹

20) h. Fabian und Sebastian (neu). Ihr Altar wurde gleichzeitig mit dem Fronleichnams-A. geweiht am 21. Januar 1420 ² und das jährliche Gedächtnißfest gesetzt auf den nächsten Sonntag nach St. Agnes (21. Januar), ³

21) h. Fronleichnam, Einweihung 21. Januar 1420 zu Ehren des h. Sakraments. Antonius, Florentius, Dominikus, Margaretha, Dorothea, Anna, Elisabetha und zur Empfehlung aller Seelen; Gedächtnißfest am nächsten Sonntag nach St. Agnes. ⁴

Im Jahre 1867 existirten nur noch folgende Altäre:

1) Der Hoch-A. St. Martin im Chor; 2) St. Maria-A. in der Kapelle neben dem Chor; 3) St. Anna A. neben dem Chorgitter südlich; 4) h. 3 Könige A. daselbst nördlich; 5) St. Xaver A. (früher St. Hieronymus) in der südlichen Ecke zwischen Schiff und Chor; 6) Ablöse A. (früher St. Nicolaus) in der nördlichen Ecke zwischen Schiff und Chor; 7) St. Fridolin A. an der südlichen Längenwand des Schiffs; 8) St. Sebastian A. an der nördlichen Längenwand des Schiffs.

Zu einem Theile der genannten Altäre wurden Kaplanei-Pfründen gestiftet, nämlich laut dem Jahrzeitbuch aus dem Ende des XIV. und Anfang des XV. Jahrhunderts:

1) K. des Truchsäßen A., schon vor 1223 gegründet (S. 216). Sein Kaplan, Konrad Walter, verkaufte am 5. Juni 1396 dem Leutpriester Johannes Wagner in Hertzen um 80 fl eine Gült von 8 Viernzel Dinkel und Hafer ab Gütern zu Kienberg. ⁵

2) K. St. Peter und Paul. Konrad im Markt, Schultheiß von R. F., dotirt diesen von ihm gestifteten Altar am 28. Juli 1297 mit Einkünften zum Unterhalt eines Priesters. ⁶ — Als Kaplane derselben kommen vor am 21. April Johannes von Uzville und am 21. August Johannes von Kienberg, der 8 fl vergabte. ⁷ 1441 bezahlte der Kaplan dieses A. dem Bischof von Basel 4 M. S. Markenumlage. ⁸

¹ — ⁴ Arch. R. F. — ⁵ Reg. v. O. R. I, No. 378. — ⁶ Arch. R. F. — ⁷ Anniv. R. F. — ⁸ Lib. marc. p. 36.

3) K. St. Georg. Heinrich Tröppli, Pfarrer in Wilen, stiftete 1311 diese Kaplanei, und schenkte dazu den vierten Theil des Zehntens in Rickenbach.¹ Derselben Pfründe verkauften am 25. Februar 1408 Johannes Meier, Priester, von Seckingen und Klara, seine Schwester, einen Bodenzins.² — Die Markenumlage des Kaplans betrug 1441 zwei M. S.³ Am 1. August 1527 gab Erasmus Eschli von Friendt die vom östreichischen Statthalter und Regenten zu Innsbruck ihm verliehene Pfründe des St. Jörgen Altars im Stift R. F. auf, wenn er nicht nach Ablauf eines Jahres Priester werde, oder wenn ihm inzwischen Besseres zustände.⁴

4) K. St. Alexius. Elsina, die Spiserin in R. F., schenkte am 9. April 1354 dieser von ihrer Familie daselbst gestifteten Kaplanei Gefälle und Zinse in Obermumpf, Möhlin u. s. w., so wie am 23. November 1437 zwei Einwohner von Obermöhlin einen Bodenzins von Gütern daselbst dem Propst Oswald von Wingarten in R. F. zu Handen der Kaplanei St. Alexius.⁵

5) K. St. Niklaus. Ihrem Schaffner, Konrad Haas, Kaplan dieses Altars, verkauften am 16. September 1407 Propst, Dekan und Kapitel des Stifts R. F., ein Haus am Pfisterhof daselbst um 100 Goldgulden.⁶ Seine bischöfliche Umlage betrug 1441 vier Mark Silber.⁷ Die Pfrund St. Niklaus verlieh auch laut Urkunde vom 21. Dezember 1487 Güter zu Riburg.⁸ Am 24. September 1520 fällte der Bischof Christoph von Basel einen Urtheilspruch über die Beschwerde des Raths von R. F., daß das dortige Stift die Pfründe St. Niklaus (Stadtkaplanei) theils gar nicht, theils an Laien vergebe.⁹

Im Jahr 1441 entrichteten fernere Kapläne in der Kirche R. F. die bischöfliche Markenumlage,¹⁰ nämlich:

6) K. h. 3 Könige 2 M. S., 6) K. h. Dreifaltigkeit (Frühmessenerei) 3 M. S., 7) K. h. Andreas 2 M. S., 8) K. h. Hieronymus 2 M. S. Kaplan dieser Pfründe war am 20. April 1520 Johannes

¹ Schröter d. P. v. R. F. p. 4. — ² Arch. R. F. — ³ Lib. marc. p. 30. — ⁴ Arch. Frickthal. — ⁵ Arch. R. F. — ⁶ Schröters Nchlß. — ⁷ Reg. v. O. B. II, No. 9. — ⁸ Lib. marc. p. 36. — ⁹ Arch. R. F. — ¹⁰ Schröters Nchlß. — ¹¹ Lib. marc. p. 36.

Truchsäß (siehe Seite 229), 9) K. h. Fridolin 4 M. S., 10) K. h. Fabian und Sebastian, auch Stiginsattel genannt, 4 M. S. (Pfrundhaus, 1557 an der neuen Gasse), 11) K. h. Maria, neu gegründet, 1441 2 M. S. Dieser Pfründe ward am 5. März 1465 ein Zehnten verkauft,¹ und am 17. Januar 1491 löste Mstr. Hans Colmar, Schulherr des Stifts R. F., um $2\frac{1}{2}$ fl Pfg. die Gült von 2 Vrtl. Dinkel Zins ab zwei Matten, die der Pfründe U. L. Frau in der Kapelle derselben (im Chor) zugehört hatten.² 13) K. h. Fronleichnam 4 M. S.

Zu diesen 13 Kaplaneien in der Kirche R. F. kamen noch außerhalb derselben: 14) K. h. Michael im Beinhouse, 15) K. h. Margaretha im Siechenhouse, 16) K. h. Dreifaltigkeit im Spital, welche bei den Kapellen erwähnt werden. — Von allen 16 Kaplaneien existiren heutzutage nur noch fünf, als: h. Niklaus, Maria, 3 Könige, Alexius und Fronleichnam.³

Bauliches. Die Kirche R. F., welche im Jahr 1407 eine Zerstörung erlitt,⁴ ward im gothischen Stil wieder aufgebaut, allein nachdem schon 1607 eine Reparatur, die 1463 fl 2 β 2 Pfg. kostete,⁵ stattgefunden hatte, bei der zweiten Erneuerung 1769—71 desselben gänzlich beraubt, das Maaßwerk der spitzbogigen Fenster bis auf ein einziges beseitigt und die Wölbungen mit Rundbogen unterfangen. Die Vorhalle schmückte man mit älteren Bildwerken spätgothischer Herkunft; in der Mitte des Giebels sieht man den h. Martin zu Pferd und etwas höher eine Statue der h. Madonna; zur Bekrönung derselben verwendete man die Wandbilder der h. 3 Könige, wovon nur noch zwei vorhanden sind. — Inwendig dürfte das dreischiffige Langhaus gemäß den rundbogigen Archivolten, welche die achteckigen Pfeiler verbinden, im Anfang des XVI. Jahrhunderts erbaut worden sein. Die Stiftskirche wurde aber bei der Belagerung der Stadt durch die Franzosen 1678 von einer Feuersbrunst größten Theils zerstört.⁶ Das Langhaus ist, wie der 1669 renovirte Chor, wofür 786 Gulden, 29 Viernzel Korn, 10 Säcke Roggen und 6 Maaß

¹ Arch. R. F. — ² Reg. v. O. B. II, No. 104. — ³ A. G. Pfrdbchl. — Bronner, A. G. II, 239. — ⁴ Arch. R. F. — ⁵ Schröters Nchlß. — ⁶ Schröter, P. v. R. p. 6.

Oel ausgegeben wurden,¹ mit einer flachen Holzdiele bedeckt. — In der westlich vorliegenden Kapelle ist ein zierlicher Grabstein im Renaissance-Stil erhalten. Von zwei weiteren Grabsteinen aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts, die an den Umfassungsmauern der Nebenschiffe stehen, zeigt der eine an der Südseite das Allianen-Wappen der Truchsäßen von R. F. und der von Eptingen, der andere an der Nordseite die lebensgroße Relieffigur eines Ritters, der, die Hände auf die Brust gefaltet, in vollem Waffenschmuck auf einem Kissen ruht. Die Minuskel-Inschrift lautet: „Anno d̄m̄. 1550 uff den 10 dag novebr̄ starb der edel „vnd fest hans friderich schnöuli vo landeck ke kün mā vnd dē „gott gnedig vnd b̄r̄hertzig sin welle.“²

Der Spitzhelm der Kirchthurms wurde 1554 abgebrochen und in ein rundes Dach (Kuppel) verwandelt, auch mit einem neuen Glockenstuhl versehen, wofür der Zimmermann Leonhard Knus 120 Gulden, 10 Viernzel Kernen und 5 Saum Wein erhielt. — 1564 verfertigte Sigmund Feistlin, Orgelmacher, in Freiburg, die Orgel in R. F. um den Preis von 486 fl 7 β 3 Pfg., wovon das Stift die Hälfte bezahlte. Die Gesamtkosten derselben beliefen sich auf 498 fl 4 β . 1670 fand eine Renovation durch Felix Pfleger, Orgelmacher von Radolfszell, für 210 Gulden statt.³

Die fünf Glocken tragen nachstehende Inschriften:

Die zweitgrößte (älteste) in gothischen Majuskeln:

„ANNO DN̄J. M. CC. L. TEMPORJBVS. JOHANNJS.
„WAGENER. SCVL̄TETJ. † S. †.“

Die erste, größte in gothischen Minuskeln: „Hosiana bin ich ietzt „zum dritten mal zvletzt gossen durch denen ersamen hans von „mavlein n. c. handt, vnd würd den nachcommen ein glogg des „fridts becannt. Anno domini 1539.“

Die fünfte (kleinste) „Auspiciis benedicte tuis accedit ad aras „Myfta tuo placans chrifte cruore deum. 1730.“

Die dritte (mittlere): „Vnder io. caspar Schweichart, der „zeith schvltheisen. gesegneter Regierung.“

¹ Schröters Nchlß. — ² Prof. R. Rahn i. d. allg. Schwzr. Ztg. 1881. No. 137. — ³ Schröters Nchlß.

„laudo deum verum, plebem voco, congreco clervm,
 „defunctos ploro, pestem fugo, festa decoro,
 „da frantz, der erste, Keysser wvrd,
 „war avch gleich meine neygebvrd;
 „vnd wird genantt sanct theodels glogg;
 „mein thon zerstördt all satans noth.
 „Anno 1745.“

Die vierte (zweitkleinste): „† o rex glorie criste (veni) nobis
 cvm pace.“ In lateinischen Buchstaben ohne Jahrzahl. ¹

Zeiningen (Zeiningen 1236), ² St. Agatha, am Möhlinbach,
 zwischen Zutzgen und Möhlin.

Im Jahr 1236 verkauften Heinrich von Auggen, sein Bruder
 Rudolf, sowie ihre Gattinnen und Kinder das Dorf Olsberg mit allen
 Zubehörden den dortigen Schwestern um 150 M. S., unter der
 Bedingung, daß diese jährlich 10 β Basler Münze in der Kirche
 Z. bezahlen. ³

Der Leutpriester Ulrich von Z. war am 18. Juli 1236
 Zeuge bei der Verzichtleistung auf eine Gütervogtei zu Gunsten
 des Klosters Interlachen. ⁴

Am 21. Dezember 1282 schenkte der römische König Rudolf
 das Patronatsrecht von Z. (mit demjenigen von Aeugst, S. 211)
 dem Bischof Heinrich IV. von Basel. Am 18. Oktober 1285
 wiederholte sodann ersterer diese Schenkung unter den bei Ae.
 erwähnten Bestimmungen. ⁵ Von dem Domkapitel in Basel gelangte
 die Kollatur von Z. in unbekannter Zeit an den A. G. Staat. —

An Abgaben bezahlte der Rektor von Z. dem Bischof von
 Basel 16 M. S. und sein Vikar 4 M. S. Markenumlage, die Kirche
 5 β Bannalien und 3 β Kathedralien, ⁶ dagegen sind keine Cru-
 cialien bekannt. ⁷

Altäre hatte die Kirche Z. im Jahre 1700 wie jetzt drei,
 nämlich: im Chor 1) den Hoch.-A. St. Agatha, im Schiff die
 Seiten-A. 2) U. L. Frau links und 3) St. Joseph rechts.

¹ Mitth. v. Hrn. Bezirkslehrer Ausfeld in Rheinfelden. — ² u. ³ Reg.
 v. O.-B. I, No. 5. — ⁴ Fontes rer. Bern. II, p. 16. — ⁵ Trouillat mon. II.
 p. 369. — ⁶ Das II, p. 418/9. — ⁷ Wild chronol.

Bauliches. In der früheren Kirche Z. mußte 1700 der Chor sammt Gewölbe vom Kollator unterhalten werden. Das Langhaus dagegen besorgten die Kirchenpfleger aus den Einkünften der Fabrik,¹ welche dafür einen Viertheil des Zehntens bezog.² — Die gegenwärtige Kirche wurde 1769 erbaut und durch den Weihbischof von Basel Joseph Gobata m 8. Juli 1776 geweiht.³ — Von den fünf Glocken goß die kleinste 1771 Weitnauer in Basel und die vier größern Jakob Rüetschi in Aarau 1849 und 1850.⁴ — 1586 zerstörte eine schreckliche Feuersbrunst auch das Pfarrhaus mit sämmtlichen Büchern und Schriften. — Von kirchlichen Geräthschaften ist ein defektes spätgothisches Ciborium zu erwähnen.

B. Tochterkirchen.

Von Kaiseräugst:

Olsberg (Ortus Dei 1114, Olsperg 1240),⁵ h. Maria, in einem engen Thale am Violnbach, südwestlich von Rheinfelden. Schon am 6. Mai 1264 wird ein Leutpriester (Konrad) der Nonnen des dortigen Cistensierinnen-Klosters genannt, vermuthlich für die Einwohner des von ihnen 1236 erkauften Dorfes O.-B.⁶

Für die Klosterkirche erwarb am 30. Oktober 1335 die Aebtissin Elisabeth und ihr Konvent von der Kusterin, Schwester Margareth, der Metzgerin, um 33 ℔ Basler Pfg. eine Gült von drei Viernzel Dinkel und zwei Hühnern in Bubendorf.⁷ Ferner verkaufte am 3. Oktober 1343 Aebtissin Margareth und Konvent ihrer Mitschwester Anna von Ramstein für die Kerzen und Lichter des St. Johannes Ev.-Altars in ihrem Kloster um 21 ℔ Basler Pfg. die jährliche Gült von 1 ℔ Pfg. ab einem Hause vor dem Eschenthor in Basel.⁸ — Konrad von Eptingen hatte die Kaplanei des 10,000 Ritter-Altars in der Klosterkirche O.-E. gestiftet. Sein Sohn Gottfried, genannt von Prattelen, übergab nun am 26. März 1378 der Aebtissin Agnes zu Handen ihres Gotteshauses gegen eine Entschädigung von 160 Goldgulden das Patronats- und Präsentationsrecht dieser Kaplanei, und die Aebtissin

¹ Wild chronol. — ² Segesser, St. U. R. G. d. Ct. L. II. p. 777 — ³ Mitth. v. Hrn. Pfr. Karli in Z. — ⁴ Pfr. Brunner das. — ⁵ Reg. v. O.-B. I, No. 1 u. 8 — ⁶ Das. I. No. 45 u. 5. — ⁷ Das. I, No. 231. — ⁸ Das. I, No. 325.

versprach für sich und ihre Nachfolgerinnen, dem jeweiligen Kaplan die jährlichen Einkünfte von 24 Viernzel Spelz und 6 Vrnzl. Hafer ab den Höfen Gibenach und O.-B. je auf Martini in der Stadt Basel entrichten zu lassen.¹ — Am 3. August 1417 bestätigte Burkard, Generalvikar des Bischofs von Basel, den von Werner von Eptingen gestifteten Altar in O.-B.² — Petrus, Bischof von Augsburg, weihte hierauf am 13. Dezember 1434 nach Einwilligung des Bischofs von Basel, das Kloster O.-B. mit fünf Altären (worunter selbstverständlich der Hoch.-A.), Friedhof und Kreuzgang nach dem Brauche der römischen Kirche zu Ehren der h. Maria, und ertheilte zugleich den üblichen Ablass.³ Gegenwärtig bestehen noch vier Altäre in der Kirche, nämlich im Chor der Hoch-A., im Schiff zwei Seiten-A. neben dem Chorbogen und ein vierter A. an der rechten Längenmauer St. Agatha und Viktor mit dem h. Leib des letztern.⁴

Nach der Umwandlung des Klosters O.-B. in ein adeliges Damenstift (1782) wurde die Kirche desselben zur selbständigen Pfarrkirche erhoben und von der Mutterkirche Kaiseräugst, in welcher die Einwohner von O. die Taufe empfangen, getrennt.⁵

Bauliches. Vor der Verwüstung und Plünderung des Klosters O.-B. im Bauernkriege (1525) soll mitten im Chor der Kirche eine mit französischen und lothringischen Wappen gezierte silberne Krone gehangen haben, welche die Gottesgabe eines fränkischen Königs aus dem Karolingischen Stamm oder ein Gnadenbeweis des Königs Rudolf aus dem gräflichen Hause von Rheinfeldern für das von ihm mitgestiftete Kloster O.-B. gewesen sein soll.⁶ — Viele adelige Familien der Umgegend erwählten ihre Ruhestätte in der Kirche O.-B., besonders die Freien von Eptingen, von denen noch 1804 über 20 Wappenschilder gesehen wurden.⁷

In den Fenstern beim Hochaltar befinden sich Glasgemälde mit nachstehenden Inschriften:

Im ersten Fenster: „Die Statt Solothurn 1649.“

¹ Reg. v. O.-B. I. No. 329. — ² Das. II, No. 21. — ³ Das. II, No. 38. — ⁴ Pfr. Schmid in Magden. — ⁵ Propst Vögeli's v. R. F. Vorerinnerung, Ms. i. Pfr. Arch. Hornussen. — Pfr. Meier i. Ksr. Aeugst. — ⁶ Lutz, A.-G. D. W. p. 16. — ⁷ Marian A. S. I, p. 12. — Lutz, l. c. p. 48.

Im zweiten Fenster: „Hr. Johann Schwaller, Schultheiß zu „Solothurn 1649. Hr. Hptm. Johann Ulrich Sury, des Raths und „Seckelmeister zu Solothurn, Frau Anna Wallierin, seine erste und Frau Maria Cleophea Tschudin von Glaris, sein ander Gemahl. 1649.“

Am Hochaltar hinten und oben:

„Marty Hodell u. Möller von Willisau 1672.

„Jak. Schmied, Mahlergesell, v. Solothurn. 1672.

„Jak. Meyer, Schreinergesell, von Rheinfelden. 1672.“

Die drei Glocken im Kirchthurm haben folgende Inschriften:

Die kleinste: „Aus dem Feuer floß ich,

„Sebalt Hofmann zu Basel goß mich. 1587.“

Die zweite nennt die Stifter, als: „Modest Hetzel, Beichtiger. „Margaretha Barbara von Waldkirch, Priorinn, Maria Katharina Kollerin von Rinavw, Aebtissin in Olsberg 1659.“

Die dritte: „Defunctos plango, colo festa, fulmina frango.

„Zu Gottes Ehr' bin ich geflossen, Hans Bernhard Schürg von „Rheinfelden hat mich gegossen. Maria Katharina Kollerin von „Rinavw, Aebtissin zu Olsberg. Anno 1659 den 29. April J. C. F. S.“

2) Kapellen.

In der Pfarrei Möhlin:

Vssert dem Ceppelin. Diese schon im XV. Jahrhundert vorkommende Ortsbenennung zu M. deutet darauf hin, daß eine Kapelle daselbst gewesen sei, die vielleicht während des dreißigjährigen Krieges zerstört wurde.¹

Möhlin, altes Beinhaus, auf dem Friedhof. In demselben befindet sich die auf Seite 210 erwähnte Inschrift vom Jahre 1609 betreffend den Kirchenbau.²

Obermöhlin, St. Wendelin, wahrscheinlich erbaut zwischen 1694 und 1696 und am 5. August in letzterem Jahre geweiht von dem Baslerischen Weihbischof Kaspar Schnorf.³

Ryburg (Rügburg 1305),⁴ St. Fridolin, am Möhlinbach, zwischen der Basler-Straße und dem Rhein. Am 26. Juli 1711

¹ Mitth. z. G. d. F. Th. No. 5, p. 39. — ² Das. p. 39. — ³ Wild chronol. — ⁴ Arch. R. F.

erklärte Fridolin Graf, Bürger von R., während einer gefährlichen Krankheit vor Zeugen seinen letzten Willen dahin, daß er schon etliche Jahre gesinnet gewesen sei, aus seinen zeitlichen, ihm von Gott bescheerten Mitteln eine kleine Kapelle mit einem Altar im Dörflein R. aufzurichten.¹ Sie wurde nachher unter dem damaligen Pfarrer Bernhard Merck (lebte bis 1722)² erbaut.³

In der Pfarrei Magden:

Iglingen (Igelingen 1255),⁴ St. Niklaus. Auf den vom Cistercienserinnen-Kloster O.-B. 1255 und 1360 erkaufte Gütern daselbst⁵ an einem Bache, südlich von Magden, bei der Grenze des Gemeindebanns von Wintersingen (Kt. Baselland), war eine Kapelle St. Niklaus mit zwei Altären errichtet worden, der Bischof Johann II. von Basel am 22. Februar 1435 die von seinen Vorgängern und Andern verliehenen Ablässe bestätigte und denjenigen, welche dieselbe an bestimmten Festtagen andächtig besuchen, solche für 40 Tage verzeihlicher und ein Jahr tödtlicher Sünden verlieh.⁶ Am 27. April 1437 schenkte sodann Hans Ulrich von Stoffeln gegen Empfang von fünf rheinischen Gulden dem Bruder Hans von Hessen, welcher ein Bruderhaus in I. errichtet hatte, zu Handen des ewigen Lichts in der St. Niklaus-Kapelle die jährliche Gült von 4 Viertel Dinkel und Hafer und des Stofflers Holz bei I.⁷ Derselbe Bruder Hans, als Verweser des Gotteshauses I., schloß am 13. Februar 1445 einen Vergleich mit der Aebtissin Margaretha von O. B. wegen Güter zu Teschlikon.⁸ Das Gotteshäuslein zu I. erwarb am 8. Juni 1450 eine Schuppe daselbst um 20 rh. Gulden⁹ und am 10. Juni 1451 drei Viertel ewigen Korngelds um 2 rh. Gl.¹⁰ Am 2. März 1465 geben Aebtissin Margareth und der Konvent von O. B. gegenüber dem Bruder Hans, als Verweser des G. H. I. ihre Zinsforderung ab Gütern in Teschlikon auf gegen Tilgung ihrer Zinschuld an denselben von 1 Viernzel wiederkäufigen Korngelds.¹¹ Noch am 8. Juli 1468 war Bruder Hans Pfleger der G. H. I.,¹² und am 11. Januar 1471 verlieh der Generalvikar des Bischofs

¹ Pfrbch. M. lt. Mitth. v. Hrn. Pfr. Wirz. — ² Gmelin U. B. v. B. p. 246 N. — ³ N. 1. — ⁴ Reg. v. O. B., I. No. 27. — ⁵ Das. I, No. 288. — ⁶ Reg. v. O.-B. II, No. 40. — ⁷ Das. II, No. 41. — Boos, U. B. v. B. L., p. 814, No. 685. — ⁸ Boos, l. c., p. 858, No. 723. — ⁹ Das. p. 883, No. 742. — ¹⁰ Das. p. 889/91. No. 753. — ¹¹ Reg. v. O. B. II, No. 78. — ¹² Das II, No. 85

von Basel den Bewohnern des Dorfes I. die Gunst, daß sie die Sakramente in ihrer Kapelle empfangen dürfen.¹

Bauliches. Die im Spitzbogenstil errichtete Kapelle I. hat ein vieleckiges Chörlein, sowie Fenster mit Maaßwerk und einen Wandtabernakel, ferner in dem kielbogigen Tympanon den Christuskopf, darunter zwischen flankirenden Fialen zwei schwebende Engel;² sie wird aber schon längst nicht mehr für den Gottesdienst benutzt, sondern dient gegenwärtig als Magazin.³

In der Pfarrei Rheinfeldern:

Das Siechenhaus und die damit zusammenhängende Kapelle St. Margaretha unterhalb der Stadt auf einer erhöhten Ebene an der Basler-Straße⁴ wird am 21. April 1323, als den armen Leuten deselben Ulrich am Spilhof, B. v. R. F., einen Zehnten von $\frac{1}{2}$ Mannwerk Wiesen und einen Garten vergabte, „am Velde“ und am 15. Januar 1350 beim Verkaufe eines halben Baumgartens „an der Straße“ endlich in einem Zehntenbriefe vom 15. Februar 1512 „an der Klos“ genannt.⁵ Die Olsberger Klosterfrau, Schwester Anna, die Walkerin von R. F., gründete 1347 eine Kaplanei im Siechenhause vor der Stadt.⁶ Wahrscheinlich dieselbe Schwester Anna, Tochter des Berchtold Walker, Bürgers von R. F., vergabte am 17. August 1349 dem Stifte St. Martin mehrere Zehnten und Bodenzinse in Maisprach, Rickenbach, Leimen und Riehen, damit jährlich am Altar der St. Margarethen-Kapelle, deren Einweihungsgedächtniß man am Tage des h. Laurentius (10. August) feierte,⁷ eine Messe gelesen werden könne.⁸ Am 9. Juni 1368 verschrieb der Chorherr Konrad Kamber der St. Margarethen-Pfründe in R. F. einen jährlichen Bodenzins von 4 Viertel Kernen ab seiner Matte in Rübürg.⁹

Die Sondersiechen erhielten viele Vergabungen, hatten 1343 einen Pfleger und 1476 einen Schaffner.¹⁰ Eine Ordnung für ihr Haus datirt von 1512.¹¹ Seit 1854 dient die Kapelle für den reformirten Gottesdienst.¹²

¹ Boos U. B. v. B. L. p. 1053, No. 903. — ² Rahn z. Stat. d. sch. K. D. II, p. 5. — ³ Pfr. Schmid i. Magden. — ⁴ Mitth. v. Hrn. Kallenbach-Schröter i. R. F. — ⁵ Arch. R. F. — ⁶ Schröter d. P. v. R. F., p. 4. — Anniv. R. F. — ⁷ Anniv. R. F. — ⁸ Arch. R. F. — ⁹ Schröters Nchlß. — ¹⁰ u. ¹¹ Arch. R. F. — ¹² No. 4.

Der Spital in R. F., die Kapelle der h. Dreifaltigkeit und die übrigen Gebäulichkeiten deselben standen am Ende der Marktgasse bei der Einmündung der Brodlaubengasse.¹

Das Haus, „dem man spricht der alte Spital, das da lit ze R. F. in der Stat an dem Margt“, ward am 20. Dezember 1330 verkauft.² Am 21. Januar 1399 stiftete Hans Kamber, „Chorherr des Tums und Gotzhuses sant Martis zu R. F.“ mit Einwilligung des Stifts einen Altar und Kaplanei im Spital, welche das Stift zu vergeben hatte.³ Am 19. Januar 1406 wurde derselbe geweiht in der Ehre, der h. Dreifaltigkeit, des Leidens des Herrn und der h. Maria. Den Gedächtnistag der Einweihung feierte man am nächsten Sonntag nach Mariä Geburt (8. September).⁴ — Die Wittve Margaretha Hechlerin schenkte am 7. Februar 1407 dem Spital ihr Haus und dem Kaplan desselben einen jährlichen Zins von 10 Viertel Dinkel und Hafer, Hühnern und Eiern,⁵ und am 7. April 1429 verkauften die Brüder Hermann und Wilhelm Geßler, Ritter, an Herrn Ulrich Martin, Kaplan der Pfründe und des Altars im Spital R. F. zu Handen derselben mehrere Bodenzinse auf Gärten vor dem Hermannsthor gegen dem Käppelin an der Straße.⁶ — Die Spitalgebäulichkeiten sind nebst der im Erdgeschoß befindlichen Kapelle 1870 abgetragen und das werthvolle, im Charakter des XV. Jahrhunderts gehaltene und in Relief geschnitzte Altarbild ist in die Kirche St. Martin versetzt worden. Dasselbe stellt dar unten die h. Maria auf einem Wolkenbett und, über sie eine Krone haltend, die h. Dreieinigkeit.⁷

Das Beinhaus St. Michael in der N. O. Ecke des alten Friedhofs zu R. F. weihte am 10. Juni 1414 der Baslerische Weihbischof Georg in der Ehre des h. Michael und aller Engel, der h. 11,000 Jungfrauen, Antonius und Dominikus, sowie zum Gedächtniß aller verstorbenen Gläubigen, und setzte das jährliche Erinnerungsfest auf den Sonntag nach Fronleichnam.⁸ — Den Friedhof bei der Kirche verlegte man 1596 vor das Kupferthor, und baute eine Kapelle St. Severinus und Protasius daselbst mit einem Kostenaufwand

¹ Mitth. v. Hrn. Kallenbach-Schröter in R. F. — ² Arch. R. F. — ³ Das. — Schröter di. P. v. R. F. p. 4. — ⁴ Anniv. R. F. — ⁵ Arch. R. F. — ⁶ Arch. R. F. — ⁷ Kallenbach Schröter i. R. F. — ⁸ Anniv. R. F.

von 765 \bar{u} 7 β , wovon 500 \bar{u} durch freiwillige Beiträge und 265 \bar{u} 7 β durch die Stadt gedeckt wurden.¹ Die Kapelle erlitt 1634 eine Zerstörung durch die Schweden; es erfolgte jedoch die Wiederherstellung. — 1813 fand die Abtragung des alten Friedhofs und Beinhauses statt.²

Das Käppeli der h. Dreifaltigkeit lag vor dem Hermannsthor an der Straße nach Magden, und wird am 7. April 1429 als Anstoß erwähnt.³ Sein Einweihungsfest war ehemals jährlich am Tage des h. Laurentius (10. August).⁴ Seit der Aufhebung des Chorherrenstiftes St. Martin am 25. November 1870 dient es nicht mehr für den Gottesdienst; sein Aeußeres ist jedoch unverändert.⁵

Die untere Kapelle St. Anna in der Burg auf einem vorspringenden Felsen des Steins im Rhein feierte das Gedächtniß ihrer Einweihung am nächsten Sonntag nach St. Bartholomäus Tag (24. August).⁶ Bei der Abtragung der Burggebäude 1445 ließ man die dortige Kapelle stehen,⁷ und es ertheilte Papst Leo X. am 20. April 1520 auf Bitte des Johannes Truchsæß, beständigen Kaplans am Altar des h. Hieronymus in der Stiftskirche St. Martin, allen Christgläubigen, welche darin an einem der vier hohen Festtage der h. Maria Reue und Buße thun, auch der ersten und zweiten Advent-Andacht beiwohnen, einen jährlichen Ablass von 100 Tagen.⁸ Um das Jahr 1590 ließ der Propst Rudelbaum in R. F. die St. Anna Kapelle neu erbauen.⁹ Zur Zeit der Belagerung von R. F. 1678 existirte sie noch, mußte aber bei der Errichtung des Kastells 1680—1690 einem Festungswerke weichen.¹⁰

3) Klöster.

Olsberg (Ortus Dei 1114,¹¹ Olsberg 1240¹²), anfänglich Benedictinerinnen-, ca. 1171/2 aber Cistercienserinnen-Kloster St. Maria.¹³ Der Name „Gottesgarten, Oelberg“ soll von der Aehnlichkeit des engen Thales am Violenbach mit dem Oelberg bei Jerusalem herrühren, wesshalb auch das alte Konventsiegel und das Gemälde des Hochaltars den Heiland am Oelberg darstellte.¹⁴ —

¹ Schröters Nchlß. — ² Kallenbach-Schröter. — ³ Arch. R. F. — ⁴ Anniv. R. F. — ⁵ No. 3. — ⁶ Anniv. R. F. — ⁷ Mitth. v. Hrn. Dr. Bernoulli i. Basel. — ⁸ Hist. Sammlg. i. R. F. — ⁹ Schröter d. P. v. R. F., p. 9. — ¹⁰ No. 2. — ¹¹ Reg. v. O.-B. I, No. 1. — ¹² Das. I, No. 8. — ¹³ v. Mülinen, H. S. II, 124. — ¹⁴ Marian, A.-S, I, p. 120.

Der Ursprung des Klosters ist nicht bekannt, weil die ältesten Urkunden schon am Ende des XII. Jahrhunderts von einer Feuersbrunst verzehrt wurden.¹ Nach der Ueberlieferung soll das Kloster O. B. von einem Grafen Kadaloch um die Mitte des XI. Jahrhunderts (ca. 1085) gestiftet worden sein. Wahrscheinlich aber waren die Stifter desselben die adeligen Familien in der Umgegend,² von denen u. a. die Herren von Eptingen sich ihre Ruhestätte in der Klosterkirche erwählt hatten.³ — Die Nonnen sollen zuerst die Regel des h. Benedikt befolgt, ca. 1171 oder 1172 aber unter der Aebtissin Anna von Froburg die Regel von Cisterz angenommen haben und der Abtei Lützel unterworfen worden sein.⁴ Die erste Urkunde des Klosters O. B. datirt von ca. 1114. Laut derselben vergabte ihm Graf Albrecht von Habsburg 10 Viertel Kernen von Gütern auf dem Bötzingberg.⁵ Ueber 100 Jahre sind nun keine Urkunden vorhanden. Erst im Anfang des XIII. Jahrhunderts beginnen dieselben wieder und zwar mit Privilegien der Päpste Gregor IX. 28. Februar 1234, Innocenz IV. 8. Dezember 1249, Alexander IV. 25. Mai 1259, Urban IV. 15. Mai 1262 u. s. w.⁶ Ebenso erhielt das Kloster O. B. Freiheiten von Graf Rudolf von Habsburg 15/22. April 1240 und von dem Grafen Ludwig von Froburg 6. September 1242.⁷ Durch Käufe und Vergabungen erwarb dasselbe schon von 1236 an im XIII. und XIV. Jahrhundert Liegenschaften, sowie die Kirchensätze Diegten, Baselland, (11. Mai 1314) und Magden (24. Januar 1351).⁸ — Die erste bekannte Aebtissin ist 1084 Agnes von Mörsberg (Morimont).⁹ Von Beamteten derselben werden genannt ein Leutpriester (6. Mai 1264),¹⁰ ein Schaffner (28. Januar 1284)¹¹, eine Kusterin (30. Oktober 1335)¹², eine Seelmeisterin (9. Februar 1415)¹³, ein Beichtiger (16. September 1437)¹⁴, eine Statthalterin (6. März 1456)¹⁵. — Als Kastvogt von O. B. erscheint am 15. Oktober 1465 der Ritter Marquard von Baldeck, öster-

¹ v. Mülinen, H. S. II, 125. — ² Marian A. S. I, 117—120. — ³ Marian A. S. I, p. 120. — ⁴ No. 1. — ⁵ Hergott g. d. H. II, p. 136. — Trouillat, mon. I, p. 236. — ⁶ Reg. v. O. B. I. No. 3, 17, 35, 39. — ⁷ Das. I, No. 8 u. 10. — ⁸ Das. I, No. 195 u. 264. — ⁹ v. Mülinen H. S. II, p. 125. — ¹⁰ Reg. v. O.-B. I, No. 45. — ¹¹ Das. II, No. 130. — ¹² Das. I, No. 231. — ¹³ Das. II, p. 19. — ¹⁴ Das. II, No. 42. — ¹⁵ Das. II, No. 67.

reichischer Hauptmann in Rheinfeldern, und als Visitator gleichzeitig der Abt von Lützel.¹ — Inzwischen war das Kloster O. B. durch schlechte Regierung ganz heruntergekommen und statt 10 bis 20 Nonnen nur noch 5 vorhanden. Desshalb beauftragte der Abt von Cisterz am 22. November 1452 den Abt von Lützel nebst einem andern Abt seines Ordens, persönlich nach O. B. zu gehen, dessen Zustand zu untersuchen, nach den Ordensstatuten zu reformiren, und, wenn nöthig, die Frauen in ein anderes Kloster zu versetzen, in O. B. aber einen Abt mit mindestens 8 Mönchen einzusetzen.² Diess geschah auch; denn am 6. März 1455 wurden die Statthalterin und drei Konventschwwestern in O. B. durch sieben Schiedleute verpflichtet, dem Peter Stoß, „etwan Abt des Klosters O. B.“ bis zur völligen Tilgung ihrer Schuld von 161 ℥ 9 β 11 Pfg. alle Wein- und Pfenningzinse von O. B. in Pfaffenheim und Hadstatt zu geben.³ Die Reform hatte aber keinen dauernden Erfolg; denn schon am 16. April 1482 beauftragte Abt Anton von Morimund, als Reformator der Klöster des Cistercienser-Ordens, den Mitabt von Lützel nochmals, das Kloster O. B., dessen Schwestern ein schändliches Leben führen, zu reformiren, zu einem rechtschaffenen Wandel nach der Ordensregel zurückzuführen, und die Klausur, sowie andere nothwendige Gebäude errichten zu lassen.⁴ Im Jahr 1484 erscheint auch ein Friedrich Rot von Basel als Propst zu O. B.⁵ — 1525 trat die Aebtissin Agnes Küfer von Rheinfeldern aus dem Kloster O. B. und vermählte sich 1535 mit einem Priester, worauf der Abt von Lützel daselbe 26 Jahre lang durch einen weltlichen Verwalter besorgen ließ,⁶ bis 1558 durch Veranlassung des Kaisers Ferdinand I. die O. B. Nonnen zurückkehrten und mit einer Aebtissin aus dem adeligen Damenstift Wald (bei Pfullendorf in Schwaben), Namens Katharina von Hersberg, versehen wurden.⁷ Im Jahr 1632 aber nahmen die Schweden O. B. ein, plünderten und zerstörten alles von Grund aus, so daß die Aebtissin mit zehn Frauen in die Schweiz nach Baden fliehen mußte, und erst am 18. September 1635 in ihr Gotteshaus zurück-

¹ Reg. v. O. B. II. No. 80. — ² Das II, No. 62. — ³ Das. II, No. 67. — ⁴ Das. II, No. 98. — ⁵ u. ⁶ v. Mülinen, H. S. II, p. 126. — ⁷ Das. — Marian, A. S. I, 127.

kehren konnte.¹ — 1720 zählte der Konvent von O. B. 18 Chorfrauen und 5 Laienschwestern.² Unter der Aebtissin Johanna von Roll (1733—1757) kam die Visitation ihres Klosters von Lützel zuerst an Salem (Salmenswil in Schwaben) und hierauf an Himmelspforte (bei Tannenbach im Breisgau).³ Nachdem dasselbe durch allzu große Ausgaben für häufige Bewirthung von Gästen in Schulden gerathen war, wurde es von Kaiser Joseph II. 1782 in ein sog. freiweltliches, adeliges Damenstift umgewandelt, endlich nach der Einverleibung des bisher österreichischen Frickthals in den neu gebildeten schweizerischen Kanton Argau durch Beschluß der dortigen Regierung vom 29. Mai 1805 aufgehoben, die fünf Bewohnerinnen pensionirt und am 17. Juni 1808 eine weibliche Erziehungsanstalt für Töchter beider Konfessionen in den Klosteräumlichkeiten eröffnet, 1835 aber dieses Institut wieder beseitigt und aus dessen Fonds theilweise das Argauische Kantonal-Schulgut gegründet. Seit 1843 befand sich in den Stiftsgebäuden von O. B. eine durch freiwillige Beiträge unter dem Namen „Pestalozzi-Stiftung“ errichtete landwirthschaftliche Armenerziehungsanstalt, die im August 1860 an den Argauischen Staat überging.⁴

Bauliches. Im Jahr 1199 verbrannte das Kloster O. B. sammt allen Schriften zum ersten und 1427 zum zweiten Male.⁵ Für den Wiederaufbau desselben ertheilte das in Basel versammelte Concilium am 5. Oktober 1439 allen, die an bezeichneten Festtagen das Kloster O. B. besuchen und zur Herstellung desselben beitragen, 100 Tage Ablaß.⁶ Ebenso beauftragte Bischof Johann von Basel am 7. Dezember 1464 alle seine kirchlichen Untergebenen, diejenigen Boten, welche Almosen und Liebesgaben für das durch Kriege und andere Unfälle dem Untergang nahe gebrachte Kloster O. B. sammeln, günstig aufzunehmen und das Volk für die Sache zu erwärmen, wogegen er allen Gebern 40, resp. 100 Tage Ablaß verheißt.⁷

Von den Siegeln des Klosters O.-B. soll das älteste, nicht mehr vorhandene des Convents den Heiland am Oelberg dar-

¹ u. ² Marian. A. S. I, 128. — v. Mülinen, H. S. II, 126. — ³ Das. II, 127. — ⁴ Das. II, 127. — ⁵ Lutz, A. G. D. W, p. 49. — ⁶ Das. p. 54. — Reg. v. O. B. II, No. 50. — ⁷ R. v. O. B. II, No. 77.

gestellt haben.¹ Ein späteres von 1254 mit der Umschrift: „S. CONVENTVS DE OLSBERC“ zeigt im Innern eine Aebtissin mit Stab in der Rechten und Buch in der Linken, sowie mit der Beischrift rechts: „ABATJSSA“. Das Conventsiegel von 1372 und 1465 enthält die Legende: „S. CONVENTVS MONASTERJJ JN OĽSPER(C)“ und das Bild der Mutter Gottes, sitzend auf einem Thron, mit einem Rosenzweig in der Linken und dem stehenden Jesuskind in der Rechten. — Von den Siegeln der Aebtissin hat das von 1257 und 1258 die Umschrift: „SJGJLLVM ABBATJSSE DE OLSPERC“, und das Bild einer Aebtissin mit Buch und Stab; die folgenden von 1280 bis 1339: „S. ABBATJSSE DE ORTO DEJ“; endlich das von 1372: „S' SOROR (JS) ROM (ANE) (AB) BJSSE J (N) OLSPERC und in der Mitte das Bild einer Aebtissin.¹

Rheinfelden, Johanniterhaus. Im Jahr 1204 übergab Frau Diemut, Stifterin des Spitals St. Johannes zunächst R. F., außerhalb der Mauern, dem Albert, obersten Pfleger des Spitals von Jerusalem in Deutschland, ihre Güter in Pfaffenheim gegen Begehung der Jahrzeit ihrer Mutter mit zwei Priestern, nämlich dem Dekan der Bruderschaft und dem Leutpriester von R. F., denen der Pfleger Albert je einen Pfg. dafür geben soll.³ 1222 übertrug ihm sodann Berchtold von R. F., Ritter, der sich ebenfalls Gründer des Johanniterospitals daselbst nennt, zu seinem und seiner Frau Diemut Seelenheil zwei Huben im Dorfe Möhlin gegen eine Jahrzeitverpflichtung,⁴ und am 15. Mai 1224 schenkte der Ritter Heinrich von Zeiningen zwei Theile seines Guts im Dorfe Maisprach dem vom Legaten des päpstlichen Stuhls geweihten Altar der h. Maria im Spital des h. Johannes zunächst R. F.⁵ Am 17. Mai 1357 verkaufte Margaretha, Tochter Ulrich's sel am Spilhof, Bürgerin von R. F., ein Haus daselbst neben der Fleischschale gegen einen jährlichen Zins von 2¹/₂ Ű Pfg., mit der Bedingung, daß nach ihrem Tode der Käufer oder seine Erben denselben bezahle and en Altar, die Pfrund und einen weltlichen Priester, „so ir Vordern vnd auch sy gemacht „hant zu sanct Johannis in der kilchen vswendig der Rinkmur in „der siten gegen dem Gasthuse.“⁶ — Der früheste bekannte

¹ Marian, A. S. I, 120. — v. Mülinen H. S. II, 126. — ² Sts. Arch. Dr. Herzog. — ³⁻⁶ Joh. Arch. R.-F.

Komthur von R. F., Bruder Burkhart von Winterberg (1256/9 K. in Hohenrain, Kt. Luzern) ist am 11. März 1242 Zeuge bei der Schenkung vor acht Schupposen in Oltingen durch Konrad von Eschkon (Oeschgen) an das Johanniterhaus R. F.¹ — In der zweiten Hälfte des XIII., sowie im Anfang des XIV. Jahrhunderts erwarb dasselbe durch Schenkung und Kauf Liegenschaften und Zehnten, veräußerte auch hinwieder solche.² — Es bezahlte 1441 dem Bischof von Basel 11 M. S. Markenumlage. —³ Am 24. Juni 1373 nennt sich Wernher von Eptingen Komthur der Johanniterhäuser zu Basel und R. F., ebenso Hemmann ze Rin vom 18. März 1389 bis 16. Juli 1406, und Konrad von Muterheim am 17. Februar 1413 Komthur zu B. und Statthalter in R. F.⁴ Nach der Reformation in Basel wurden beide Häuser zu R. F. vereinigt und ihr Komthur war Peter von Englisberg † 28. Februar 1545.⁵

Unter dem letzten Komthur von Truchsæß hatte die Johanniter-Kommende R. F. nur noch sehr geringe Einkünfte; das Haus derselben war in schrecklichem Verfall, so daß er solches auf seine Kosten herstellen und darauf auch die Einkünfte anderer Kommenden verwenden ließ. Er wohnte 1803 in R. F. und verzehrte seine Gefälle daselbst, huldigte auch nach erhaltener Vollmacht seines Vorgesetzten in Heitersheim der Argauischen Regierung, starb aber am 27. Dezember 1810, und überließ die Einkünfte der Kommende R. F. dem Staate.⁶

Bauliches. Das Johanniterhaus R. F. lag, wie schon erwähnt, ursprünglich außerhalb der Stadtmauern, östlich von denselben, unweit von dem aus Magden herkommenden Bache. Als nun am 6. August 1748 über dieses Bachthal ein verheerender Wolkenbruch sich ergoß, zerwühlten die Wasserströme die Erde so stark, daß auch die Reste des früheren, im alten Zürichkriege (1444) zerstörten Johanniterhauses wieder zum Vorschein kamen und zwar der Chor, Nebengänge des Schiffs, Altäre, Leichensteine mit Inschriften und Wappenschildern, Gräfte u. s. w.⁷ Schon vorher

¹ Joh. Arch. R. F. — ² Gmelin U. B. v. B. Reg. No. 53/4, 113, 210, 212. — Joh. Arch. R. F. — ³ Lib. marc. p. 37. — ⁴ u. ⁵ Joh. Arch. R. F. — ⁶ u. ⁷ Bronner, A.G. I, p. 71/2, 157. — Das. p. 70. — Lutz, V. Oe. F. Th., p. 19/20.

hatte Erzherzog Albrecht von Oestreich am 17. Nov. 1455 dem Johannes Lösel, obersten Meister des Johanniter-Ordens in Deutschland, erlaubt, „daß er die vor etlichen Ziten in Kriegen verderpte, vnd zerstörte Komthurei und das Haus bei R. F. in der Stadt setzen und bauen möge“ und zugleich die von dem Orden erlangten Gnaden, Freiheiten und guten Herkommen bestätigt.¹ Das Johanniterhaus wurde nun in der Stadt R. F. unten am Rhein beim obern Thor neu erbaut, und blieb daselbst als solches bis zur Aufhebung und dem Tode des letzten Komthurs 1810. Jetzt aber ist es in einen Holzschopf umgewandelt. — Dem einschiffigen Langhause, das ursprünglich länger gewesen sein dürfte, schließt sich der Chor mit einem dreiseitigen Halbviereck an: Beide Räume waren mit flachen Dielen bedeckt und die Balken mit gut stilisirten Ornamenten bemalt. An der Westseite fällt die steinerne Statue Johannis, des Täufers, auf, welche vielleicht noch vor dem XV. Jahrhundert gearbeitet sein mag. Ferner ist bemerkenswerth einerseits im Chore eine Reihe kreisrunder Löcher, die sich hart unter der Decke neben den Fenstern öffnen und sog. Schalltöpfe zur Verstärkung der Resonanz des Chorgesangs erkennen lassen, anderseits die Ausschmückung des Schiffs und Chors in ihrer ganzen Ausdehnung mit Bildern. Die Entblößung dieser Wandgemälde zeigte im Giebel zur Linken des Chorbogens das Paradies und eine ganze Schaar von Seligen, neben denen der weißgekleidete Engel die Posaune des jüngsten Gerichts bläst. Diese Gestalten sind in etwa $\frac{2}{3}$ Lebensgröße auf hellblauem Grund gemalt; die übrigen Figuren zeigen Bischöfe, die Madonna und ein bürgerliches Paar. In der Wandfläche zur Rechten neben dem Chorbogen erkennt man den Täufer Johannes und tiefer die Flammen der Hölle. Der Stil sämtlicher Bilder weist auf das Ende des XV. Jahrhunderts hin.²

Rheinfelden, weltliches Chorherrenstift St. Martin. Nachdem durch die Bemühungen des Pfarrers Heinrich und des Schulherren Peter in R. F. bereits die Anfänge eines Kollegiatstifts geschaffen worden, so beschloß Bischof Heinrich II. von Basel 1228 mit Zustimmung seines Domkapitels, daß die genannten Personen das Recht, die Ehre und den Namen als Chorherren haben

¹ Joh. Arch. R. F. — ² Prof. Rahn i. d. a. Sch. Z. 1881, No. 157.

auch sowohl selbst, wie ihre Nachfolger, erledigte oder neue Chorherrenpfründen vergeben können. Ist das Vermögen der Kirche soweit gestiegen, daß 13 Pfründen besetzt werden mögen, so sollen 11 Chorherren sein und die übrigen 2 Pfründen dem Propst übergeben werden. Der Bischof bestätigte auch nebst anderen, die Verhältnisse der Pfarrstelle und die Verrichtungen der Chorherren beschlagenden Anordnungen dem Kollegiatstift das Patronatsrecht von Eiken, welches schon vorher durch einen Ritter Rudolf an die Kirche in R. F. geschenkt worden war.¹ Der römische König Heinrich, Sohn Friedrichs II., genehmigte 1230, sowie Papst Gregor IX. am 19. Juni 1238 die Gründung.² — Die Vorsteher des Stifts hießen bis 1270 Dekane, von da an aber Präpste.³ Der erste Dekan war 1236 Heinrich und der erste Propst 1270 Graf Rudolf von Habsburg-Laufenburg.⁴ — Am 21. Mai 1400 schenkte Frau Anna von Bellikon mit Zustimmung ihres Mannes, Burkard von Stoffeln, genannt Schürli, Edelknechts und Schultheißen in R. F., dem Kollegiatstift daselbst das Patronatsrecht der Pfarrkirche St. Martin in Kilchberg (Baselland) mit allen Zubehörden,⁵ deren Inkorporation sodann am 9. Oktober 1402 von dem Bischof Humbert in Basel gutgeheißen und von Papst Gregor XII. am 19. Dezember 1406 bestätigt wurde.⁶ Am 11. August 1406 vergabte Herzog Friedrich von Oestreich dem Stifte R. F. das Patronatsrecht der Pfarrkirche Herznach, wogegen ihm das Kapitel das Nominations- und Präsentationsrecht der Pfründen des Propsts und der Chorherren überließ.⁷ Papst Gregor XII. inkorporirte hierauf am 15. Januar 1407 die Kirche Herznach dem Tische des Stifts R. F.⁸ — Im Jahre 1408 ertheilte Herzog Friedrich von Oesterreich demselben einen Schutz- und Schirmbrief und befreite es von allen Steuern und Lasten.⁹ Ferner wurden die Privilegien desselben bestätigt und erweitert von den Päpsten Martin V. 1417 und 1418, sowie Eugen IV. 1431, endlich von der Kirchenversammlung in Basel 1438 (laut zwei Urkunden).¹⁰ Der römische König Sigismund genehmigte als solcher

¹ Stifts.-Arch. R. F. — Arch. F. Th. — Schröter, d. P. v. R. F. p. 3. —

² Arch. R. F. — Schröter l. c. p. 4. — ³ u. ⁴ Das. p. 7. — ⁵ Boos U. B. v. B. L. I, 587. — ⁶ Boos U. B. v. B. L. I, 611 u. 625. — ⁷ Arch. R. F. — Schröter l. c. p. 4. — ⁸ Arch. R. F. — ⁹ Marian A. S. I, 104. — Schröter l. c. p. 5. —

¹⁰ Das. —

und Patron der Stiftskirche R. F. am 7. Dezember 1430 das von Propst, Dekan und Kapitel aufgestellte Statut, wonach künftighin keiner zu den 12 Chorherrenpfründen zugelassen und aufgenommen werden solle, der nicht gemäß der Eintheilung derselben in je 4 Priester, Diakone und Subdiakone die höhern priesterlichen Weihen empfangen habe.¹ — Im 30jährigen Kriege 1632—1650 mußte das Stift 8470 \bar{u} Brandschatzungen bezahlen. Als Entschädigung dafür erhielt es 1654 von dem östererichischen Erzherzog Karl Ferdinand die Pfarrkirche Wölfliswil mit reichen Erträgen, unter der Bedingung, daß das Stift das Vorschlagsrecht, der Erzherzog aber, d. h. die vorderösterreichische Regierung das Ernennungsrecht des Pfarrers habe.² 1794 bis 1800 entrichtete das Stift abermals 76,830 Schweizerfranken als Kriegskontribution; auch verursachten ihm die Jahre 1801 und 1802 eine Schuldenlast von 98,398 Fr. Endlich erlitt es durch den 1819 zwischen dem Stande Argau und dem Großherzogthum Baden abgeschlossenen Staatsvertrag, wonach es seine Gefälle auf dem rechten Rheinufer einbüßte, einen Schaden von 80,000 Gulden. In Folge dieser Verluste war die Zahl der Chorherren schon gegen Ende des XVII. Jahrhunderts von 12 auf 6 herabgesunken und gegenwärtig, nachdem das Stift durch Großrathsbeschluß vom 25. November 1870 aufgehoben worden, beträgt sie nur noch 3 (Propst, Custos und Stadtpfarrer).³ — Das Siegel des Kapitels R. F. von 1280 hat die Umschrift „† S. CAPJTVLJ. ECCLESJE. RJNFELDENSJS“ und zeigt den h. Martin zu Pferd, vor ihm den Bettler.⁴

Rheinfelden, Franziskanerinnen. Die Frauen Elsbeth, Katharina und Verena, Geschwister und Töchter des Johannes Spiser, vergabten am 21. August 1349 der Frau Werndrut Klüwelin, Regelmeisterin St. Franziskus Ordens in R. F., zu Händen derselben ihr Haus, den Spiserhof, in der Stadt daselbst nebst 3 $\frac{1}{2}$ Mannwerk Matten, unter der Bedingung, daß immer zwölf Schwestern nach der Barfüßer St. Franziskus Regel in diesem Hause wohnen sollen, „und were dz man's ze R. F. in der Statt nitt mochte han, „so sol man ander erber Schwestern in das Hus nemen.“⁵ Der

¹ Arch. F. Th. — Schröterdic. P. v. R. F. p. 3. — ² Schröter d. P. o. R. F. p. 6. — ³ Das. p. 6. — v. Mülinen H. S. I, p. 53. — ⁴ Basler U. B. Taf. VII, No. 73. — ⁵ Arch. R. F.

Mechtild Gutzerin. „an ir selbs stat und an der andern Schwestern, die in dem Hus sind,“ schenkte sodann am 4. September 1350 Frau Elsbeth Spiserin zwei Schupposen in Zeiningen, Möhlin und Riburg,¹ ebenso am 5. Dezember 1391 Peter von Vegersheim, Domherr zu R. F., der Schwester Els Gefener, Meisterin des Schwesternhauses im Spiserhof, zu Handen deselben 1 Mwk. Matten.² Ferner verkaufte am 17. Dezember 1398 Hans Tschümperlin der Gret Füchsin, Meisterin daselbst, einen jährlichen Bodenzins.³ Hinwieder verlieh am 6. Juli 1364 der Schultheiß Werner Scherer zu R. F. im Namen des Schwesternhauses 1 Mwk. Matten zu Meli,⁴ und am 31. August 1416 empfing Albrecht Wescher, Bürger in R. F., von den geistlichen Schwestern der Sammlung des Hauses im Spiserhof eine Matte als Lehen.⁵ Denselben schenkte Frau Margareth Hechlerin, B. v. R. F., am 4. Februar 1407 einen Bodenzins,⁶ ferner Frau Elsbeth Fleckin am 12. März 1458 der Schwester Els von Normadingen, Meisterin, ebenfalls einen Zins;⁷ und noch am 9. November 1476, sowie am 30. Dezember 1481, erhielt das Beginenhaus in R. F. einen Zins.⁸ Ein Rodel der Zehnten und Bodenzinse des Schwesternhauses im SpH. datirt vom 5. März 1510.⁹ — Am 13. Juli 1510 richtete der Rath der Stadt Frauenfeld im Thurgau an den Rath in R. F. eine Bittschrift, dahin gehend, es möchte die geistliche Schwester Walpurga von Sumeringen in das Schwesternhaus zu R. F., „so in Obsevantz gereformirt ist“, eintreten, wenn Platz für sie vorhanden sei.¹⁰ Die letzte, bekannte Nachricht von demselben (14. August 1515) betrifft einen Verkauf von Liegenschaften an Jakob von Utenheim, Schaffner des Schwesternhauses im Spiserhof.¹¹ — Das hinter den Stiftshäusern, östlich vom Chor der Kirche R. F., am Schulberg gelegene ehemalige Schwesternhaus im Spiserhof dient jetzt als Mädchenschulhaus, wird aber diese Bestimmung in Jahresfrist verlieren.¹²

Eine Klausnerin (inclusa) erhielt nebst dem Spital und Siechenhause wiederholt Vergabungen.¹³ — Ihre Wohnung, „die Klos,“ lag laut Urkunde vom 12. Dezember 1363 an der (Basler) Straße, scheint aber später mit dem Siechenhause vereinigt worden zu sein; denn vom 6. Dezember 1505 datirt ein Bodenzinsbrief

^{1—11} Arch. R. F. — ¹² Kallenbach-Schröter. — ¹³ Anniv. R. F

für die Armenleute (Siechen) in der Klos und vom 9. Fberuar 1512 ein Zehntenbrinf für die Sondersiechen in der Klos.¹

Rheinfelden, Kapuzinerkloster. Der Grundstein zu diesem auf Antrieb des Komthurs von Beuggen, der Aebtissin von Olsberg, des Pfarrers und Schultheißen von R. F. entstandenen Klosters wurde nach eingeholter landesherrlicher und bischöflicher Genehmigung 1596 gelegt, der Bau bis Ende 1597 vollendet, alsdann die Kirche desselben angefangen und am 15. Oktober 1598 vom Bischof in Basel eingeweiht. Das Kloster stand damals noch außerhalb der Stadt auf einem Hügel gegen Mittag, gegenüber dem Wirthshause zu den drei Königen, wurde aber im dreißigjährigen Kriege 1634 verbrannt. Durch die Bemühungen des Raths und der Bürger von R. F., des Propsts und Custos des St. Martins-Stifts und des Komthurs von Beuggen kam dasselbe wieder zu Stande, aber nunmehr innerhalb der Stadt an der südöstlichen Ringmauer, seitwärts von der Stiftskirche. Der Weihbischof von Basel Thomas Heinrich weihte dasselbe am 4. Oktober 1657 ein.² Nachdem aber die Argauische Regierung schon 1803 die Kapuzinerklöster in ihrem Gebiete hatte in Abgang kommen lassen, überließ sie auf wiederholte Bitte nach dem Wegzuge der Väter dasjenige in R. F. 1804 um Fr. 4670 der Stadt R. F.³

Bauliches. Der Chor der Kapuzinerkirche ist seither in ein Oekonomiegebäude, das Schiff in ein Theater und die daneben befindliche Kapelle des h. Fidelis in ein Wohnhaus verwandelt worden. Das schöne große Altarbild der letzteren hängt nun in der Stiftskirche.⁴

Iglingen, Bruderhaus 1457, Schwesternhaus 1465. Bei der Kapelle St. Niklaus daselbst (S. 226) hatte sich Bruder Hans von Hessen in einem Bruderhause niedergelassen. Demselben schenkte gegen Empfang von 2 rheinischen Gulden am 27. April 1437 Hans Ulrich von Stoffeln zu Handen des ewigen Lichts in jener Kapelle die jährliche Gült von 4 Viertel Dinkel und Hafer, sowie das Stoffelholz.⁵ Am 8. Juni 1450 verkauften

¹ Arch. R. F. — ² Marian A. S. I, p. 114/5. — Lutz, A. G. D. W. p. 43/4. — ³ Bronner, A. G. I, p. 151, 157. — ⁵ Kallenbach-Schröter. — ⁶ Reg. v. O.-B. II, No. 41. Boos U. B. v. B. L. II, p. 814, No. 685.

demselben, als Pfleger im Namen und an Statt des Gotteshäusleins und der Kapelle St. Niklaus zu I., zwei Bürger von Rheinfeldern eine dabei gelegene Schuppose um 20 rheinische Gulden,¹ ebenso am 10. Juni 1451 Hans von Bolsenheim und Aenneli, seine Frau, 3 Viertel ewigen Korngelds ab 3 Mattenplätzen zu Wintersingen und 8 β Stäbler Gelds ab Gärten zu R. F. um 2 rh. Gl.² Ferner schenkte am 13. März 1452 Heinrich Gugelin, Kaplan des Hochstifts Basel, dem Bruder Henslin, Convers und Bruder in dem Bruderhause, genannt I., zu Handen desselben liegende Güter in Teschlikon.³ Aebtissin und Convent in Olsberg verzichteten am 2. März 1465 auf ihre Zinsforderung ab diesen Gütern, wogegen ein von ihnen an I. entrichtetes Viernzel wiederkäufiges Korngeld wegfallen soll.⁴ — Der nächstfolgende Bruder, Hans Heidorf, übergab alsdann am 15. Oktober 1465 vor der Aebtissin und drei Conventschwwestern in O. B. dem Abt von Lützel, als Visitor, und dem Ritter Marquard von Baldeck, Hauptmann in R. F. und Kastvogt von O. B., den beiden Schwestern der dritten Regel des h. Franziskus, Adelheid Brunmann und Greta von Wintersingen, das Bruderhaus in I. Letztere sollen andere Schwestern aufnehmen ohne Schaden des Klosters O. B., welches im Falle Ablebens und Aussterbens der Schwestern das Haus neu besetzen soll.⁵ Alexander, Bischof von Forli, päpstlicher Legat und Nuntius, ertheilte am 15. Februar 1477 dem Gotteshaus und den Schwestern von I. wegen Unvollständigkeit ihres Wohnortes und ihrer Armuth, die sie nöthigt, von der Hände Arbeit zu leben, Ablass für die Besucher desselben.⁶ Die Minderbrüder in der Provinz Straßburg nahmen am 30. April 1479 die Schwestern des Franziskanerhauses I. in die Gemeinde ihrer Bruderschaft auf, und machten sie aller geistlichen Güter derselben theilhaftig;⁷ auch erhielten zwei Vertreter jenes Hauses Abschrift von einer Bulle des Papstes Sixtus IV., datirt 26. Juli 1479 und betreffend Privilegien für die Minder- und Predigerbrüder.⁸ Dasselbe erwarb am 10. November

¹ Reg. v. O.-B. II, No. 55. — Boos U. B. v. B. L. II, p. 883, No. 742. —

² Boos l. c. II, p. 889/91, No. 753. — ³ Boos l. c. II, p. 895, No. 759. — ⁴ Reg. v. O. B. II, No. 78. — ⁵ Das. II, No. 80. — ⁶ Das. II, N. 93. — ⁷ Das. II, No. 94

⁸ Reg. v. O.-B. II, p. 99.

1488 um 100 rheinische Gulden die Musmatte zu Nollingen;¹ ferner am 20. August 1493 um 14 \bar{u} 5 β eine Gült von 9 Viertel Dinkel und 3 Viertel Hafer ab zwei Schupposen in Magden,² auch am 27. Oktober 1494 um 350 \bar{u} Bodenzins von Gütern in Schupfart, Buus, Normalingen und Gelterkinden.³ In den beiden letzten Urkunden wird Regula als Mutter (Vorsteherin) der Sammlung in I. genannt. Ueber erkaufte Güter in Hellikon erhielten die Schwestern Regula von Freiburg und Clara Boglin zu I. Brief und Siegel;⁴ die letzte bekannte Erwerbung des Schwestern- und des Gotteshauses betraf am 13. Februar 1493 die Nüwenmatte in R. F um 28 rh. Gl.⁵ — Noch beauftragte am 1. Mai 1497 Bruder Johann von Lindenfels, Generalvisitator der Schwestern des dritten Ordens des h. Franziskus in der Provinz Straßburg, den Johannes Kolmar, den Schwestern von I. die Beichte abzunehmen und die kirchlichen Sakramente zu spenden.⁶ Endlich gestattete Julianus, Bischof von Ostia, mit päpstlicher Erlaubniß der Mutter und den Schwestern des Hauses I., sich anstatt wie bisher in der Pfarrkirche Magden, künftighin in der Kirche ihres eignen Hauses begraben zu lassen.⁷ Von da an verschwindet jede weitere Kunde über das Schwesternhaus in I. 1561 soll es auf bischöflichen Befehl aufgehoben worden und alsdann wieder in die Hände des Klosters O. B. gekommen sein, welches ca. 1790 den Meierhof I. an Privaten verkaufte.⁸

¹ Das. II, No. 102. — ² Das. II, No. 106. — ³ Das' I, I No. 110. — ⁴ Das II, No. 112. — ⁵ Das. II, No. 113. — ⁶ Das. II, No. 114. — ⁷ Das. II, No. 116. — ⁸ Lutz, A. G. D. W., p. 58/9.